

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 91 (1965)
Heft: 31

Artikel: Guter Mond, du gingst so stille...
Autor: Luna, Rita
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-504972>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Guter Mond, du gingst so stille ...

Die einstige Schwärmerei für den Mond hat sich etwas abgekühlt. Frau Luna, von unzähligen Dichtern besungen, von unzähligen Liebespärchen applaudiert, von unzähligen Hunden angebellt, hat als Leuchterin der Nacht etwas von ihrem geheimnisvollen Schein verloren.

Ein französischer Dichter teilte vor langem mit, er warte auf den Dichter des Atoms, denn: «Die Zeit ist vorbei, da ein kleiner Mond in einer Serenadenacht genügt.» Der Verwandlungskünstler, der bald als schmale Sichel, bald als pausbackiger Geselle und zwischendurch mit einer durch wechselseitig geschwollenen Wange charakterisierten Alltagsgesicht am Himmelszelt auftaucht, wird aus seiner Ruhe gerissen. Für Mondflugreisen sind längst Plätze reserviert, Anzahlungen geleistet worden. Eine Zeitlang blühte gar die interplanetarische Grundstücksspekulation, «Schlösser, die im Monde liegen» ist nicht mehr bloß ein Schlagertitel von Paul Lincke; sondern der Mondschlösserhandel hat bereits eingesetzt. Es wurden und werden große Scheiben abgeschnitten von einem Bären, der noch nicht erlegt ist. Der in Zürich lebende, italienische Dichter Arturo Fornaro hat vor Jahren schon geschrieben: «Mond, jetzt stoßen wir vom Ufer, um dich heimzusehen. Die Erde, gesättigt von Schüssen, läuft ihrem Kind nach, um es zu ohrfeigen ...» Und seit Jahren sind neue Ausdrücke wie «alunir» und «alunissage», monden und Mondung, respektive auf dem Monde landen, von der Académie Française akzeptiert. Andererseits ist in neuester Zeit bei der

Auswertung der 17289 Photos vom Mond, welche die amerikanischen Raumschiffe Ranger 7, 8 und 9 funkten, ein Expertenstreit ausgebrochen; die Fachleute sind nicht einig darüber, ob man auf dem Mond tatsächlich landen, respektive monden kann. Professor Thomas Gold von der Cornell-Universität jedenfalls erklärte: «Wenn ich morgen am Steuer des Apollo-Raumschiffes säße und über dem Mond schwebte, würde ich nicht landen, obwohl ich ein verwegener Bursche bin.»

Zu bedenken

Wird der Mensch sich erst einmal auf dem Mond häuslich einrichten, so wird er mit Wilhelm Busch zu bedenken haben: «Der Ort ist gut, die Lage neu, der alte Lump ist auch dabei.»

D Zyt isch da ...

«Ich habe», sagte Chruschtschow im Jahre 1957, «leider keine Zeit, zum Mond zu fliegen. Das ist aber auch der einzige Grund, der mich vom Flug abhält.» Nun, jetzt hätte er ja ausreichend Freizeit.

Schlager

Kaum werden die Menschen auf dem Mond sein, so wird dort oben auch schon einer einen Schlager zu schreiben anfangen. Als ersten Titel könnte ich mir vorstellen: «Im Krater blühen wieder die Bäume ...»

So - oder so?

Hans-Erich Richter dichtete: «Der Mann im Mond geht durch den

Kraterschlamm, ein Bild des Kummers mit gebeugtem Nacken. Zum zehnten Mal liest er das Telegramm: «Nix Mann im Mond mehr, schleunigst Koffer packen.» Ein Schweizer Blatt freilich meinte lakonisch: «Der Mann im Mond schwingt Sichel und Hammer.»

Heiri Viertelschlaue überlegt

«Was meinsch, im Fall de Mond bewohnt isch, was die bi Halbmond für e Truckete det obe händ!»

Dagegen

Nicht alle sind für den Wettlauf zum Mond. Eisenhower sagte einmal: «Jeder, der vierzig Milliarden Dollar für ein Prestigerennen nach dem Mond ausgibt, ist verrückt.» Und Albert Schweitzer findet: «Ich glaube nicht, daß der Besitz des Mondes die Menschheit glücklicher machen wird, was der einzige Fortschritt ist, an dem ich interessiert bin.»

Selbst der hervorragende amerikanische Journalist Walter Lippman formulierte: «Seit Erbauung der Pyramiden sind noch nie so ungeheure Summen für einen Zweck ausgegeben worden, der mit Sicherheit und Wohlfahrt praktisch nichts zu tun hat.»

Weisheit

Ein auf der Straße interviewter Wiener auf die Frage, was er zur allfälligen Besetzung des Mondes durch die Menschheit halte: «Hält er's aus, bleibt er g'sund, hält er's nicht aus, geht er z'grund.»

Kunstmonde

Walter Abendrot über die Satelliten, die Kunstmonde: «Sie werden nichts anderes sein als der mittels Technik ins Ueberdimensionale vergrößerte Baum, von dem aus der wildgewordene Affe homo sapiens seine Kokosnüsse auf die friedlichen Passanten hier unten schmeißen wird.»

Scherzchen

Werner Finck meinte scherzend vom Mond: «Er kann schon was, wenn man bedenkt, daß er die ganze Nacht so selbstverständlich oben hängt, und gar nicht festgemacht.»

Was sie schreiben

Zeitungsannonce: «Weltraum-Adam sucht Weltraum-Eva zur Gründung eines besseren Menschengeschlechtes auf dem Mond.» Wahrscheinlich nehmen sie dann noch eine Weltraumpflegerin mit.

Nächtliches Palaver

«Erlaubezi, isch das do obe de Mond oder d Sune?»
«Das chönnti Ine jetzt nid emol säge, wüssezi, ich bin au nid i däm Quartier dihaime.»

Zitat

«Wer den Mond beherrscht», sagte Brigadegeneral Boushey aus USA, «beherrscht die Erde.»

Vision

«Ich wott nid unnötig i Pessimismus mache», meditiert der Mann, «aber vilicht chunnt de Maa im Mond nachem Wältchrieg III de Maa uf der Erde cho sueche.»

Eher

«Eher», meinte ein Abgesprungener aus dem Osten, «kommt ein gewöhnlicher Sowjetbürger auf den Mond als nach Paris.»

Ausgerechnet

«Gang mer ewägg mit däm blööde Mond», sagt Kari am Stammtisch. «Uusgrächnet wänn's znacht eso richtig tunkel isch, schiint er niid.»

Tellers Geschoß

1958 wurde der Physiker Edward Teller gefragt, was er auf dem Mond zu finden glaube. «Russen», antwortete er kurz.

Aus der Zukunft

Endlich ist der erste russische Astronaut auf dem Mond kurz gelandet, kommt auf die Erde zurück, wird bejubelt und vom Ministerpräsidenten gefragt: «Wie steht's, läßt sich's auf dem Mond leben?» «Leider nein», antwortet der Mann, «dort auch nicht.»

Das Beispiel

Angenebelt bummelt einer spät nachts feuchtfrohlich heimwärts und singt so laut wie falsch: «Guter Mond, du gehst so-o sti-il-le ...» Da wird ein Fenster geöffnet und eine Frau ruft wütend: «So nämezi sich wenigstens es Biischpil an em!»

